



Getreide aktuell

Periodische Publikation des Schweizerischen Getreideproduzentenverbandes



Fritz Glauser,
Präsident

Absenkpfade: Die Ackerkulturen haben ihre Arbeit getan!

Die Absenkpfade zur Verminderung der Risiken durch Pflanzenschutzmittel und von Nährstoffverlusten haben die Agrarpolitik bereits stark beeinflusst. Einige der neuen Massnahmen sind ab diesem Jahr gültig, andere werden nächstes Jahr in Kraft treten.

Das BLW hat im Dezember 2022 erste Zahlen zu den Risiken durch Pflanzenschutzmittel veröffentlicht und es freut uns festzustellen, dass wir auf dem richtigen Weg sind! Diese Zahlen wurden sehnlichst erwartet, denn mit ihnen konnte eine provisorische Bilanz gezogen und definiert werden, was es braucht, um die Lücken bis 2027 zu schliessen.

Für die Getreide, Ölsaaten und Eiweisspflanzen können wir schon stolz sagen, dass wir in den letzten drei Jahrzehnten unseren Teil der Arbeit getan haben! Die angebauten resistenten Sorten, die Zunahme der Extensio-Anbauflächen, die (manchmal rein politisch motivierte) Rücknahme von Wirkstoffen und die Massnahmen zur Verringerung der Abdrift und der Auswaschung tragen Früchte, was nun sichtbar wird.

Das Bessere ist des Guten Feind. Heute wäre es verfrüht und gefährlich für unsere Versorgung, zusätzliche Massnahmen zu ergreifen, die nur einen unerheblichen Einfluss auf die Risiken der Pflanzenschutzmittel oder auf Nährstoffverluste hätten.

Die Agrarpolitik für den Ackerbau zu verschärfen wird die Situation nicht verbessern. Im Gegenteil, das würde die einheimische Produktion nur noch mehr gefährden, die bereits durch die Produktionskosten und den manchmal ungenügenden Grenzschutz gebeutelt wird.

Es wird Zeit, dass die Politik, die Verwaltung, die Bürger und die Konsumenten den Wert der geleisteten Arbeit der Landwirte in den letzten Jahren anerkennen und aufhören, ein Nullrisiko anzustreben, das es nicht gibt.



Pierre-Yves Perrin,
Geschäftsführer

Absenkpfad: Stand der Dinge bei den Druschfrüchten

Das Reduktionsziel für die Risiken von Pflanzenschutzmitteln wurde bei 50 % festgelegt und muss bis zum Jahr 2027 für Oberflächengewässer, Grundwasser und naturnahe Lebensräume erreicht werden.

Eine detaillierte Analyse der vom BLW im Dezember 2022 publizierten Zahlen zeigt, dass das Ziel für Grundwasser bereits erreicht wurde (durch den Rückzug der problematischsten Produkte vom Markt). Für die beiden anderen Indikatoren ist die Tendenz positiv, aber das Ziel noch nicht erreicht. Ein einziger Wirkstoff ist besonders problematisch: das Lambda-Cyhalothrin, welches insbesondere in Karaté Zeon gefunden wird, welches für die Bekämpfung von Erdflöhen und Stengelrüsslern in Raps verwendet wird.

Gemäss unseren Schätzungen werden rund 15 % des Lambda-Cyhalothrin im Raps eingesetzt. Eine Alternative existiert mit Etofenprox (Blocker), der ein besseres ökotoxikologisches Profil aufweist. Was die Produktionskosten betrifft ist Etofenprox tragbar, hat aber momentan eine Abstandsvorschrift von 100 Metern zu Oberflächengewässern, was seine Nutzung erschweren könnte.

Zusammengefasst bedeutet dies für Getreide, Ölsaaten und Eiweisspflanzen, dass die einzige noch problematische, aktive Substanz (grösstenteils relativ einfach) ersetzt werden kann. Unter Berücksichtigung des Extensio-Anteils (siehe Tabelle), ist festzustellen, dass die Restrisiken in Bezug auf Pflanzenschutzmittel nicht von diesen Kulturen ausgehen und es kontraproduktiv wäre, zusätzliche Massnahmen zu ergreifen, welche nur einen vernachlässigbaren Effekt auf die gesetzten Ziele hätten.

	Anteil Extensio (gerundet) in der Schweiz
Brotgetreide	65 %
Futtergetreide	50 %
Eiweisspflanzen	80 %
Sonnenblumen	90 %
Raps	24 %
Total	56 %

Situation in Bezug auf Nährstoffverluste

Für den Dünger sind die Reduktionsziele für die Verluste aktuell in Konsultation. Ursprünglich bei 20 % festgelegt, wurde die Reduktion für Stickstoff nach unten korrigiert (- 15% Verluste). Verschiedene mit der Agrarpolitik 2023 und 2024 einzuführende Massnahmen (Streichung der 10 % Marge in der Düngerbilanz, Einführung von 3.5 % BFF auf Ackerflächen) erlauben bereits eine geschätzte Senkung von 5.9 % beim Stickstoff.

Wir stellen mit Enttäuschung fest, dass die vorgeschlagenen Ziele zur Verringerung der Verluste auf unrealistisch hohem Niveau bleiben und von der Realität der landwirtschaftlichen Betriebe weit entfernt sind. Wir stellen ebenfalls fest, dass die Ackerbaukulturen bereits einen grossen Anteil der Arbeit gemacht haben, dass das Reduktionspotenzial erreicht ist und dass zusätzliche Reduktionen in der Tierproduktion überlegt werden müssen.



Benjamin Baltensperger

Benjamin Baltensperger, Vorstandsmitglied seit Oktober 2022, über seine Motivation für das Mitwirken beim SGPV:

„Mit immer strengeren und stetig wechselnden Auflagen bleiben weniger Möglichkeiten eine immer grösser werdende Bevölkerung zu ernähren. Die Landwirtschaft steht unter sehr hohem Druck sowohl die Menge wie auch die Qualität den immer schwieriger einzuschätzenden Konsumenten zu liefern. Mal ist dies das Beste mal das. Schnelligkeit ist hier wohl "Motto" beim Essen.“

Zu tiefer Grenzschutz für Futtergetreide

Der Grenzschutz für Futtergetreide beschäftigt die Produzenten weiterhin. Die konstanten Preissenkungen auf dem internationalen Markt während den letzten Wochen werden leider nicht vollständig durch Zollerhöhungen ausgeglichen. Dies macht Einfuhren wirtschaftlich interessant und benachteiligt die Vermarktung von inländischer Ware. Die Konkurrenz durch Importe erfolgt direkt über den Preis, aber auch indirekt, da die Lagerung länger dauert und somit Kosten verursacht.

Der SGPV verfolgt die Situation sehr genau und beteiligt sich innerhalb von swiss granum an einer Arbeitsgruppe, die dem BLW Vorschläge zur Verbesserung des Systems unterbreiten soll. Das Ziel ist eine flexible und reaktionsschnelle Korrektur des Systems, damit die Importpreise auf einem angemessenen Niveau stabil bleiben. Die Systemkorrekturen sind notwendig, um gute Vermarktungsbedingungen für einheimische Waren zu erreichen und die Planung der Versorgung und die Stabilität der gesamten Kette zu verbessern.

Schweizer Brot den Vorrang geben

Eine Änderung im Lebensmittelrecht, das Brot und Backwaren betrifft, wurde in die Vernehmlassung geschickt.

Gemäss diesem Projekt sollen neu auch Brote und Backwaren wie Gipfeli, Weggli, Zimtschnecken oder Sandwiches, die offen in den Verkauf gelangen, mit ihrem Verarbeitungsland gekennzeichnet werden. Dies hat das Parlament mit der Annahme der Motion «Deklaration des Produktionslandes von Brot und Backwaren» entschieden.

So kann frisches, offen verkauftes Brot, welches als Tiefkühlprodukt in die Schweiz gelangte und hier nur aufgebacken wurde, einfach erkannt werden. Das bietet den Konsumenten eine zusätzliche Information und mehr Transparenz für den Kaufentscheid.

Die Deklarationspflicht gilt auch für Restaurants, die Brote offen oder in Stücken servieren. Die Deklaration kann zum Beispiel auf einem gut ersichtlichen Schild erfolgen.

Der SGPV unterstützt diese Anpassungsvorschläge, die eine bessere Sichtbarkeit der Herkunft im Lebensmittelbereich, insbesondere für Backwaren vorsehen.

Diese neue Pflicht gibt der einheimischen Wertschöpfungskette die Möglichkeit, ihre Produkte besser gegenüber den Importen zu positionieren und die Konsumenten für die Herkunft der Lebensmittel zu sensibilisieren. Gleichzeitig wird die Marke «Schweizer Brot», die 2021 eingeführt wurde, gestärkt.

